



VORTRÄGSREIHE im WINTERSEMESTER 2013-2014

Donnerstags, 18:15 – 20:00

Institut für Kunstgeschichte, Zentnerstr. 31, Raum 007

31.10. Dr. Philippe Cordez (Leiter der Nachwuchsforschergruppe)

führt in die Fragestellungen und Ziele der Nachwuchsforschergruppe ein

07.11. Julia Saviello M.A. (Postdoktorandin in der Nachwuchsforschergruppe)

„Purgat et ornat“. Die zwei Seiten des Kamms

Als alltäglich gebrauchte Toilettenartikel dienen und dienten Kämmen der Glättung und Ordnung des Haars. In ihrer Objektgestalt fordern sie eine konkrete Handlung des Menschen heraus – eine gleichmäßige, bisweilen meditative Auf- und Abwärtsbewegung des Armes –, die ihrerseits eine konkrete Form, d.h. ein bestimmtes ‚Haarbild‘ hervorbringen soll. Beiden Ebenen der Handhabung, der performativen ebenso wie der kreativen, kam schon früh in der Kammgeschichte ein symbolischer Wert zu, der sich über den Schopf und seine hygienische, sitzsame Ordnung hinaus auch auf politischer Ebene äußern konnte. In der Zusammenschau der figürlichen Darstellungen auf den Kämmen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit sowie der parallelen literarischen und künstlerischen Reflexion ihres Gebrauches versucht der Vortrag, die äußerst vielfältigen, teils ambivalenten Konnotationen der Objektgruppe aufzuzeigen und hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf eine/n potentielle/n Nutzer/in zu hinterfragen.

14.11. Textbesprechung

Mimi Hellman: „Furniture, Sociability, and the Work of Leisure in 18th-Century France“, in: *Eighteenth-Century Studies*, 1999, 32/4, S. 415-445.

28.11. Prof. Dr. Anja Zimmermann (LMU München, Institut für Kunstgeschichte)

stellt Aspekte aus ihrem Buch zur Diskussion: *Ästhetik der Objektivität. Genese und Funktion eines wissenschaftlichen und künstlerischen Stils im 19. Jahrhundert*, Bielefeld 2009

05.12. Textbesprechung

Valerie Allen: „On the Nature of Things in the Bayeux Tapestry and its World“, in: M. K. Foy, K. E. Overbey, D. Terkla (Hg.): *The Bayeux Tapestry. New interpretations*, Woodbridge 2009, S. 51-70.

11.12. Prof. Dr. Herbert L. Kessler (Johns Hopkins University, Baltimore)

Mittwoch, 18:15-19:30, im Rahmen der Vorlesungsreihe am Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Katharina-von-Bora-Straße 10, Raum 242

Old Testament Realia and Christian Spiritualia on the Eleventh-Century Salerno Ivories

This paper hopes to demonstrate how small details brilliantly carved in the eleventh-century ivories in the Museo Diocesano in Salerno differentiate events from Christ's life from those based on Hebrew Scripture. Reifying St. Jerome's assertion that "the types of the Old Testament establish the truth of the Gospels", the ivories thus use realia to distinguish episodes meant to be read as prophecy from those designed to engage viewers in a "true" vision of God incarnate.

19.12. Dr. Daniela Stöppel (LMU München, Institut für Kunstgeschichte)

Das Ideal des mit sich selbst identischen Dings. Laden- und Verkehrsschilder im modernistischen Diskurs von Weschtschismus und Objektkunst der Avantgarden

Historische Laden- und Verkehrsschilder wurden von den internationalen Avantgarden auf unterschiedliche Weise rezipiert. Während bisher in der Forschung vor allem der Einfluss ihres kruden Naturalismus auf primitivistische Strömungen des frühen 20. Jahrhunderts (insbesondere bei Michail Larionow und Natalja Gontschorowa) im Vordergrund stand, möchte ich stärker auf die Rezeption der Bildkonzeption des Ladenschildes an sich eingehen. Dieses wurde im Zeitkontext als mit sich selbst identisch begriffen und steht damit konventionalistischen Zeichentheorien und Bildbegriffen entgegen. Insbesondere im russischen Weschtschismus, der sich um die von El Lissitzky und Ilja Erenburg herausgegebene Zeitschrift *Weschtsch – Gegenstand – Objet* bildete, machte sich ein derart ontologisch geprägter Zeichenbegriff geltend, aber auch in der Objektkunst des Westens wird das mit sich selbst identische Ding zu einer Idealkonstruktion des Kunstwerks innerhalb eines modernistischen Diskurses.

09.01. Dr. Martin Hirsch (Staatliche Münzsammlung München)

Dunkle Steine. Zur Einschätzung der mittelalterlichen Kameen als Arbeiten für den süditalienischen Hof Kaiser Friedrichs II.

16.01. Dr. Florian Wöller (Universität Basel, Theologische Fakultät)

Subiectum und obiectum. Spätmittelalterliche Positionen zum Gegenstandsbezug von Wissenschaften

Die Unterscheidung von Subjekt und Objekt gehört zu den grundlegenden Einsichten spätmittelalterlicher Philosophien. Bei modernen Leserinnen und Lesern sorgt diese Unterscheidung allerdings für Verwirrung. Denn Subjekt und Objekt bezeichnen in scholastischen Debatten ungefähr das Gegenteil dessen, was wir seit dem 18. Jahrhundert dafür halten. In der Wissenschaftstheorie ist ein Objekt derjenige extramentale Gegenstand, der Wissen hervorruft. Subjekt hingegen ist das, wovon etwas gewusst wird. Der Vortrag geht diesen begrifflichen Verwirrungen anhand der Theologie als Grenzfall des Wissens nach. Gott, das Subjekt der Theologie, ist für die meisten Scholastiker kein Objekt, weil er dem menschlichen Intellekt entzogen ist. Ist Wissen ohne Objekt denkbar? Oder fällt die Unterscheidung von Objekt und Subjekt in sich zusammen?

23.01. Filmvorführung und Diskussion

Peter Fischli, David Weiss: *Der Lauf der Dinge*, 1987, 29m 45s.

30.01. Dr. des. Henrike Haug (TU Berlin, Fachgebiet Kunstgeschichte)

Scharniere. Instrumente und Kunstkammerobjekte zwischen den Welten

Im Zentrum des Vortrags stehen zwei Artefakte aus dem 16. Jahrhundert: eine Uhr und ein Globus. Beide sind von Menschen geschaffen und beide visualisieren abstrakte Werte, die der Mensch entwickelte, um sich seine Umwelt anzueignen: Raum und Zeit. Durch Vermessung reguliert und kontrolliert der Mensch die Natur und versucht sie dabei zu durchdringen und schafft sich dabei ‚Weltbilder‘: schlüssige Erklärungsmodelle der beobachteten Phänomene. Uhr und Globus nehmen dabei eine zweifache Scharnierstelle ein: sie sind einerseits verkörpertes Wissen, Objekte, die auf vorgängig erfolgten Beobachtungen, Messungen und Kategorisierungen basieren. Sie werden gleichzeitig aber auch dazu genutzt, neue (Mess-) Ergebnisse zu schaffen. Darüber hinaus sind die beiden vorgestellten Objekte zudem noch Vermittler zwischen zwei unterschiedlichen ‚Weltbildern‘: die Uhr markiert die Schwelle zwischen geozentrischem zum heliozentrischem System; der Globus zeigt – im Zeitalter der Entdeckungsfahrten – das Verschwinden der Riesen am Rande der Welt an.

VORTRÄGSREIHE im SOMMERSEMESTER 2014

Donnerstags, 18:15 – 20:00
Institut für Kunstgeschichte, Zentnerstr. 31, Raum 007

10.04. Susanne Thürigen M.A. (Nachwuchsforschergruppe *Vormoderne Objekte*)

Tempel der Urania. Türmchenuhren im Horizont frühneuzeitlicher Kosmologie und Architekturtheorie

Die Herstellung von Tischuhren wie auch kleiner Taschen- oder Halsuhren kann als eine der sowohl manuell als auch intellektuell anspruchsvollsten Aufgaben der Goldschmiede im 16. Jahrhundert gelten. Unter den zahlreichen Formspielen und Formverfremdungen der Uhrengehäuse, hinter denen die Uhrwerke entweder versteckt oder explizit ausgestellt wurden, dominieren die ‚Türmchenuhren‘: Uhren als kleine fantastische und prunkvolle Architekturen aus Gold oder Messing. Vor dem Hintergrund zahlreicher Interdependenzen zwischen Architektur und Goldschmiedekunst sowie dem bewussten, sinnhaften Einsatz spezifischer Architekturformen für Goldschmiedeaufgaben wie etwa Prunkkassetten soll der Transfer des kosmologischen Deutungshorizontes frühneuzeitlicher Architektur in die Weltgebäude oder ‚Tempel der Urania‘ im Kleinen fokussiert und seine Bedeutung für die Ausstellungsmöglichkeiten der Uhren diskutiert werden.

24.04. Textbesprechung

Aus *The Challenge of the Object. Proceedings of the 33rd Congress of the International Committee of the History of Art*, Nürnberg 2013

08.05. Dr. Gunhild Berg (Universität Innsbruck, Institut für Germanistik)

Probieren, Hantieren, Messen. Aufklärerische Naturerfahrung im Kasten

Seit der sog. wissenschaftlichen Revolution des 17. Jahrhunderts sollen tradierte Erkenntnisse und naturhistorische Glaubenssätze auf den Prüfstand der eigenen Erfahrung gestellt werden. Doch wie soll man an die Natur Hand anlegen? Wie wird sie erfahrbar und vermessbar? Erst im 19. Jahrhundert führen die Universitäten Laborpraktika ein, die Experimentiertechniken vermitteln. Im 18. Jahrhundert hingegen überwiegt die eher passive Ausbildung durch die Rezeption von Experimentbeschreibungen und -vorführungen. Lediglich Experimentiermittel, die vor allem in Kästen vertrieben werden, initiieren experimentelle Praktiken handgreiflich. Denn Experimentierkästen, so werde ich zeigen, wurden nicht erst im 19. Jahrhundert hergestellt und verbreitet, sondern kursierten bereits im 18. Jahrhundert. Im Vortrag stelle ich daher einige Experimentiersets und -kästen, Probier- und Demonstrierkabinette aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert vor.

22.05. Dr. Gianenrico Bernasconi (Universität Zürich, Institut für Sozialanthropologie und empirische Kulturwissenschaft)

Holzbibliotheken: Buchverfremdung und Naturmetapher um 1800

Am Ende des 18. Jahrhunderts entstehen im deutschsprachigen Raum Sammlungen von Holzarten, die als sogenannte Xylotheke in der Form von Bibliotheken gestaltet wurden. Die Zweckentfremdung der Kodexform hat hier eine doppelte, zugleich symbolische und technische Funktion. Sie verweist auf die Metapher vom „Buch der Natur“ und auf die Problematik der Beschränktheit von sprachlicher und bildlicher Naturdarstellung, übernimmt aber auch eine Art technische Performativität des Kodex: Diese materielle Form ermöglicht es, grundlegende Verfahren der naturwissenschaftlichen Praxis des 18. Jahrhunderts anzuwenden – so die Klassifizierung, die Standardisierung, der Vergleich und die Beobachtung exemplarischer Muster aus der Natur. Aus der Sammelbüchse wird ein „natürliches Buch“, dessen Bestandteile die Ordnung von Informationen über das Material Holz und die verschiedenen Baumarten ermöglichen. Diese Zweckentfremdung der Buchform beziehungsweise ihr Übergang von einer Funktion zu einer

anderen zeigt den symbolischen Wert und die Aussagekraft der materiellen Form eines Gegenstandes – ein bereichernder analytischer Beitrag zur Materialgebundenheit von Objekten.

05.06. Eric Hold M.A. (Humboldt-Universität zu Berlin / EHESS Paris)

Manipulationen. Zwischen Sammlungsobjekt und Auge

Zu den Grundbausteinen einer Sammlung gehören die angesammelten Dinge, der Sammler und die große Masse eines potenziellen Publikums. Nur sind die ausgestellten und deponierten Dinge ebenso wenig selbstreferenziell wie ihr bloßer Besitz oder ihre Zurschaustellung selbstgenügsam wären. Denn der kategoriale Unterschied vom ordinären Gebrauchsgegenstand zum Exponat mit „geschichtlichem Zeugniswert“ (W. Benjamin) gedeiht erst in einem zwischen Objekt und Betrachter bestehenden Imaginationsraum und muss dort beständig neu verhandelt werden. Während dieser nun in Ausstellungssituationen meist vom Sockel oder der Vitrine markiert wird, muss er gleichzeitig durch soziale Interaktionen unterhalten werden. Denn auch wenn die Dinge ihren Platz in der Sammlung eingenommen haben, geraten sie für diverse Manipulationen zeitweilig in Bewegung. Dabei besteht die Herausforderung darin, das Objekt zu manipulieren – ohne aber gleichzeitig seine Aura zu zerstören!

12.06. Judith Rauser M.A. (Universität Hamburg, Kunstgeschichtliches Seminar)

Körper in Eisen. Die Rüstung und ihre Potentiale für die Bildkünste um 1900

Das vermehrte Auftreten der Rüstung in den Bildkünsten des späten 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts resultiert keineswegs bloß aus anachronistischer Vergangenheitsbegeisterung. Vielmehr wurde die ihrer ursprünglichen Funktion entbundene Realie produktiv für die Repräsentation aktueller Sinnzusammenhänge. Thematisiert werden daher die Wechselwirkungen zwischen der Rüstung als einzigartiger vestimentärer Ausstattung des Körpers und ihrer Darstellung: Die anthropomorphe, skulpturale Form der Rüstung, ihr „ewiges“ und zugleich modernes Material, die visuellen und taktilen Qualitäten ihrer Oberfläche sind Charakteristika des Objekts und lassen sich zugleich als visuelle Topoi verstehen, über die der männliche Rüstungsträger und sein Körper anschlussfähig für die Herausforderungen und Versprechen der Moderne gemacht wurden.

26.06. Pia Selmayr M.A. (LMU München, Institut für Deutsche Philologie)

Der Lauf der Dinge. Mit der Trias „Raum-Figur-Semiophore“ zu einer Konstruktion der Anderwelten

Reitet der Ritter im (nach)klassischen Artusroman (13. Jahrhundert) vom Hof aus, gelangt er zumeist in andere Welten jenseits des ihm bis dahin bekannten Raumes „Hof“. Diese Anderwelten sind jedoch nicht nur räumlich bestimmt, auch die Handlung durch Figuren sowie das Vorkommen und der Gebrauch von Gegenständen machen diese beschreibbar und erfahrbar. In der bisherigen Forschung hat man sich der sogenannten Anderwelt/Anderswelt immer nur über den Raum genähert und diesen in das Zentrum der Beobachtung gestellt. Doch ein Fokuswechsel auf den Gegenstand ermöglicht ein neues und besseres Verständnis der anderen Welten. Es geht mir dabei im Besonderen um die Rolle der Semiophoren, also auratischen Gegenständen, die mit einem Bedeutungsüberschuss versehen sind und daher auch eine gesonderte Stellung im Narrativ einnehmen. Zum einen sind diese oftmals genuin anderweltlich und geben dadurch einen besonderen Einblick in die Strukturen dieser Raumauffassung. Zum anderen sind diese Semiophoren der Dreh- und Angelpunkt der Handlungen in den anderen Welten. Sie definieren den anderweltlichen Raum, können ihn aber auch im Zusammenspiel mit der Figur verändern bzw. selbst in ihrer Bedeutung transformiert werden.

03.07. Hanna Holtz M.A. (Universität Hamburg, Kunstgeschichtliches Seminar / Zentralinstitut für Kunstgeschichte München)

Surreale Dingwelten

Die Kunstproduktion der Surrealisten zwischen den Weltkriegen war von Dingen dominiert. Das *objet trouvé* spielt im Surrealismus eine entscheidende Rolle. Das Interesse am zufällig Gefundenen, nun nicht mehr Übersehenen, geht einher mit der Lust an der Begegnung, die sich in

der surrealistischen Objektkunst wie z.B. dem *Le déjeuner en fourrure* von Meret Oppenheim oder dem *Téléphone-homard ou Téléphone aphrodisiaque* von Salvador Dalí zeigt. Insbesondere die materielle Kultur außereuropäischer Völker weckte das Interesse der Surrealisten und äußerte sich in einem ausgeprägten Sammelkult. In der surrealistischen Sammlungspraxis, in der außereuropäische Objekte mit surrealistischen Objekten im Dialog stehen, geht es um Transformation und performative Momente. Ein prominenter, wenn auch sehr reduzierter Bestand der Sammlung André Bretons ist im Centre Pompidou zu sehen: *Le Mur de l'Atelier d'André Breton*.

10.07. Dr. Antje Scherner (Museumslandschaft Hessen Kassel, Sammlung Angewandte Kunst)

Ex-Trinken mit Tücken? Frühneuzeitliche Trinksitten und der Gebrauch von Scherzgefäßen

Silbervergoldete Prunkgefäße aus der Frühen Neuzeit sind in ihrem Gebrauch schwer zu fassen. Ihre kunstvolle Ausarbeitung und ihr Materialwert sprechen oftmals gegen eine tatsächliche Verwendung. Andererseits überliefern Quellen aus dem 16. und 17. Jahrhundert gerade für Fürstenhöfe derbe Willkommensbräuche und Trinksitten, die kaum vor Prunkgefäßen halt gemacht haben werden.

Der Vortrag untersucht an Fallbeispielen den potentiellen Gebrauch frühneuzeitlicher Scherzgefäße vor dem Hintergrund überlieferter Trinkrituale. Die anschließende Diskussion könnte sich der Frage widmen, welche Kriterien und Argumente für eine wissenschaftliche Aussage über Gebrauch oder eben Nicht-Gebrauch höfischer Luxusobjekte herangezogen werden dürfen.

VORTRÄGSREIHE im WINTERSEMESTER 2014/2015

Donnerstags, 18:15 – 20:00
Institut für Kunstgeschichte, Zentnerstr. 31, Raum 004

16.10. Romana Kaske M.A. (Nachwuchsforschergruppe *Vormoderne Objekte*)

Einzigartige Fremdheit: Rennewarts ‚stange‘ in Wolframs von Eschenbach ‚Willehalm‘

Die eisenbeschlagene ‚stange‘, die in dem Versepos ‚Willehalm‘ aus dem 13. Jahrhundert als neuartige Waffenform von ihrem Träger, dem unkultivierten Heiden Rennewart, in einem Sprechakt imaginiert und damit gleichzeitig erschaffen wird, steht exemplarisch für die Wirkung und das Potential vieler Waffen und Rüstungen in diesem Text: Die literarische Erschaffung einer neuen Objektform forderte den Rezipienten auf, gewöhnliche Zuordnungen neu zu überdenken.

06.11. Prof. Dr. Hiltrud Westermann-Angerhausen (Museum Schnütgen Köln, Direktorin i.R. / Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)

1000 mittelalterliche Weihrauchfässer aus Bronze: Liturgie und Ikonologie, Produktion und Handel

Die größte aus dem Mittelalter erhaltene Objektgruppe in Bronzeguss sind Weihrauchfässer, die zwischen 800 und 1500 entstanden. Im Kontext traditioneller Kategorien oszillieren sie zwischen "Kunst" und "Handwerk". Sie können nach typologischen Kriterien katalogisiert und in Relation zu den europäischen Handelswegen kartiert werden. Ihr Zweck, die olfaktorische und visuelle Verbreitung von Weihrauch erfordert Fragen nach der liturgischen Praxis sowie den Vergleich mit der Beschreibung von Rauchfässern in der „Schedula“ des Theophilus und nach Mikroarchitektur als Kunstform.

27.11. Dr. Joanna Olchawa (Freie Universität Berlin / Forschungspreis „Angewandte Kunst“ des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, 2014)

Kunst und Moral: Mittelalterliche Aquamanilien als Handlungsorientierung

Drachen, Löwen und menschliche Büsten – in derartigen Formen haben sich seit dem 12. Jahrhundert Gießgefäße für den Handwaschungsritus erhalten. Um die außergewöhnliche Formwahl zu erklären, muss das anspruchsvolle Zusammenspiel von Material, Form, Ikonographie, dem Element Wasser und dem Gebrauchskontext näher beleuchtet werden. Eine besondere Bedeutung erlangen hierbei zeitgenössische Tugend- und Lasterkonzepte, die Aquamanilien als moralisch konnotierte Objekte explizieren können.

11.12. Dr. Philippe Cordez (Nachwuchsforschergruppe *Vormoderne Objekte*)

Gefäß, Bild, Körper. Drei „Objekte“

Drei Gefäße aus verschiedenen Zeiten, die Bilder von Menschen tragen, sollen auf gemeinsame Fragen hin untersucht werden: 1. der karolingische „Tassilokelch“ der Abtei Kremsmünster, 2. ein italienischer Krug mit anthropomorphen Zügen aus dem 15. Jh. im Louvre, 3. ein Porzellankrug mit scherenschnittartigem Dekor der afro-amerikanischen Künstlerin Kara Walker von 2014. Dazu wird Martin Heideggers Aufsatz „Das Ding“ (1951) gemeinsam diskutiert, in dem der Krug im Zentrum der Überlegungen zu einer Philosophie der Dinge steht.

08.01. PD Dr. Romedio Schmitz-Esser (Direktor des Deutschen Studienzentrums in Venedig)

Wertvolle Tote und die Kulturgeschichte des Objekts: Die Bleitafel Bischof Leuderichs von Bremen

Objekte der Vergangenheit verfügen in der Regel über keine mitgelieferte Gebrauchsanweisung; durch eine komplexe Kontextualisierung mit den Schriftquellen geben sie aber Deutungsmöglichkeiten preis, die neue historische Narrative erschließen. In diesem Vortrag werden anhand einer Bleitafel, die sich über ihre Inschrift auf den frühmittelalterlichen Bischof Leuderich von Bremen beziehen lässt, die Möglichkeiten einer kulturwissenschaftlichen Herangehensweise an das Objekt ausgelotet.

15.01. Dr. Valérie Kobi (Nachwuchsforschergruppe *Vormoderne Objekte* / Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung)

Nachruhm gestalten: Säkulare Relikte und Künstlerlegenden vom 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert

Viele Objekte, die eigentlich die Gründung der Kunstgeschichte markieren, werden heute hauptsächlich als Kuriositäten betrachtet, wie Michelangelos Siegel, Raphaels Knochen oder Albrecht Dürers Haarlocke. An einigen Beispielen wird dargestellt, wie sie als Originale oder Apokryphe in Narrative eingeschrieben wurden und die Anwesenheit verstorbener Meister vergegenwärtigten – in einer Dynamik, die an die Funktionsweisen sakraler Relikte erinnert.

22.01. Dr. Kerstin Schankweiler (Freie Universität Berlin)

Recycelte Objekte. Fallbeispiele der Schmiedekunst Benins, 19.-21. Jahrhundert

Ausgangspunkt des Vortrags bildet die berühmte Fon-Figur der Vodun-Gottheit Gu (Gott des Eisens und des Krieges), die um 1858 von dem Künstler Akati Ekplékendo geschaffen wurde und sich heute im Musée du Quai Branly in Paris befindet. Sie ist aus Metallobjekten europäischer Herkunft, wie alten Schiffsstahlplatten, Schienen, Sklavenfesseln etc., geschmiedet und damit ein relativ frühes Beispiel für Recycling in der bildenden Kunst. Wie lebendig diese künstlerische Praxis in Benin auch heute noch ist, belegen exemplarische Positionen der Brüder Théodore und Calixte Dakpogan, Benjamin Deguenon und anderen.

29.01. Prof. Dr. Aden Kumler (University of Chicago / Wissenschaftskolleg zu Berlin)

Pseudomorphology as a material strategy in the Middle Ages

The paper will explore a particular phenomenon of pseudomorphology in the object world of medieval Europe: the deliberate cultivation of resemblance between object types as a productive strategy with significant material and conceptual implications for medieval people. Rather than developing a causal account organized in relation to concepts of influence, I propose to examine this medieval phenomenon as one aspect of a larger "object economy" in which questions and experiences of value, the commensurate and the incommensurate, exchange, as well as sanctification and profanation were at very much in play.

VORTRAGSREIHE im WINTERSEMESTER 2015/2016

Objekte als Attribute

Erfahrung und Verbildlichung von der Antike bis zur Gegenwart

Montags, 18:00-20:00

Hauptgebäude der LMU, Geschwister-Scholl-Platz 1, Hörsaal A140

Das ‚Attribut‘ gehört zu den Grundbegriffen der ikonografischen Forschungen und taucht üblicherweise vor allem in Gestalt lexikalischer Übersichten mit der Aufgabe der Identifikation der Darstellung auf. Deutlich weniger wird danach gefragt, wie Eigenschaften und Erfahrungen von und mit Objekten in der Verbindung mit einer Person oder Allegorie visualisiert, erzählt, kommentiert und schließlich kodifiziert – kurz: verbildlicht werden.

Die Vorträge aus Kunstgeschichte, Geschichte, Archäologie und Literaturwissenschaft beleuchten das Attribut hier nicht wie üblich von der dargestellten Person oder Allegorie, sondern im Gegensatz dazu vom Objekt ausgehend. Dabei werden neben Objekten und Bildern auch die Geschichte und die Theorie des Attributbegriffes in den Blick genommen.

Die Vortragsreihe ist Teil einer Kooperation der ENB-Nachwuchsforschergruppe „Vormoderne Objekte. Eine Archäologie der Erfahrung“ und des Lehrstuhls von Prof. Dr. Ulrich Pfisterer am Institut für Kunstgeschichte der LMU München.

19.10. Dr. Wim Dijkman (Centre Céramique, Maastricht)

Das Kruzifix im Hirschgeweih symbolisiert die Überwindung des Christentums über das Heidentum im frühen Mittelalter

26.10. Dr. Cornelia Logemann (Ludwig-Maximilians-Universität München)

It-Piece und Attribut. Die Verkleidung der Tugenden im Spätmittelalter

02.11. Jun.-Prof. Dr. Torsten Hiltmann (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Das mittelalterliche Wappen als Objekt und Attribut – oder was ist eigentlich ein Wappen?

09.11. Jun.-Prof. Dr. Nikolaus Dietrich (Universität Heidelberg)

Zur Zeitlichkeit von Attributen in der griechischen Kunst von der Archaik bis zur Hochklassik: Bildstrategien im Wandel

16.11. Dr. Carolin Behrmann (Kunsthistorisches Institut in Florenz – Max-Planck-Institut)

Attribut und Anerkennung: Zur Präsenz der Objekte im Recht

23.11. Prof. Dr. Harald Wolter-von dem Knesebeck (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn)

Bücher als Attribute im christlichen Mittelalter

30.11. Prof. Dr. Wolfgang Augustyn (Zentralinstitut für Kunstgeschichte München)

Wissenschaft zeigt sich selbst: Die Artes Liberales im Spiegel ihrer Attribute

07.12. Prof. Dr. Werner Busch (Freie Universität Berlin)

L'objet parlant. Der Verlust des Attributs um 1800 als Voraussetzung für die Allegorisierung der Gegenstände selbst

14.12. Prof. Dr. Monika Wagner (Universität Hamburg)

Korngarben: Ähren des Reichtums und Ähren des Mangels

21.12. Prof. Dr. Jörn Steigerwald (Universität Paderborn)

„Liebes-Objekte“ in der Literatur der italienischen Renaissance

11.01. Dr. Anna Degler (Freie Universität Berlin)

Kultivierte Steine. Zur Bildästhetik eines sperrigen Heiligenattributs

VORTRAGSREIHE im WINTERSEMESTER 2017/2018

Kunsthistorische Objektwissenschaft

Montags, 18:00-20:00

Hauptgebäude der LMU, Geschwister-Scholl-Platz 1, Hörsaal M 018

Welche weitreichenden Perspektiven sich eröffnen, wenn der kunsthistorische Blick verstärkt auf Gegenstände gerichtet wird, welche dem modernen, europäischen Kunstbegriff nicht entsprechen, hat in der jüngeren deutschsprachigen Kunstgeschichte die Bildwissenschaft bewiesen. Wird aber die Kunstgeschichte zu einer Bildwissenschaft, so reduziert sie ihren Kompetenzbereich drastisch – indem sie ganze Gegenstandsbereiche ausgrenzt, die keine Bilder sind. Gemeint ist zunächst das europäische ‚Kunstgewerbe‘. Aber auch vielfältige Artefakte außereuropäischer, oft vorkolonialer Kulturen werden vernachlässigt, obwohl ihnen in einer global und interdisziplinär aktiven Kunstgeschichte eine entscheidende Rolle zukommen muss.

Daher sollte eine Objektwissenschaft der Bildwissenschaft an die Seite gestellt werden, keinesfalls in einer Opposition, sondern in produktiver Zusammenarbeit: Allein aus dem Grund, dass die komplexen Verhältnisse zwischen Bild und Objekt zentrale Fragen des Faches darstellen. Die Vortragsreihe präsentiert Ergebnisse und Erkenntnisse der Forschergruppe „Vormoderne Objekte“ (Ludwig-Maximilians-Universität München / Elitenetzwerk Bayern) und lädt auswärtige Gäste dazu ein, ihre Erfahrungen und Vorstellungen im Feld der kunsthistorischen Objektwissenschaft zu erläutern.

23.10. Dr. Philippe Cordez (LMU, Vormoderne Objekte)

Objekte in Buchform. Vom Reliquiar zur Laptotasche

30.10. Dr. Philippe Cordez / Ella Beaucamp M.A. (LMU, Vormoderne Objekte)

Typisch Venedig? Venezianische Ware im Mittelalter

- 06.11. Prof. Dr. Ernst Seidl (Museum der Universität Tübingen)
*Kunstgeschichte, ‚Objektwissenschaft‘ und wissenschaftliche
Universitätssammlungen*
- 13.11. Dr. Philippe Cordez (LMU, Vormoderne Objekte)
*Elfenbeinkämme. Vom Mittelmeer in die lateinischen Kirchen, 5.-12.
Jahrhundert*
- 20.11. Prof. Dr. Omar Nasim (Universität Regensburg)
Ornament and the Mind Sciences: A History of Lines, Flatness, and Race
- 04.12. Susanne Thürigen M.A. (LMU, Vormoderne Objekte)
*Von Nah und Fern. Tischuhren der Renaissance und die Messung
unerreichbarer Dinge*
- 11.12. Dr. Annette C. Cremer (Justus-Liebig-Universität Gießen)
*Vier Zugänge zu (frühneuzeitlicher) materieller Kultur: Text, Bild, Objekt,
Re-enactment*
- 18.12. Romana Kaske M.A. (LMU, Vormoderne Objekte)
Objekte des Krieges: Literatur, Kunst und Wirklichkeit
- 08.01. Dr. Carolin Behrmann (Kunsthistorisches Institut in Florenz – Max-
Planck-Institut)
Attribut und Anerkennung: Zur Präsenz der Objekte im Recht
- 15.01. PD Dr. Daniel Hornuff (Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe)
*Embedded Objects. Dinge im Gebrauch und ihre methodologischen
Herausforderungen*
- 22.01. Dr. Julia Saviello (Goethe-Universität Frankfurt / Vormoderne Objekte)
Bemalte Schilde und die Semantiken eines Bildträgers